

Über Digitalisierungen und die Refiguration peripherer ländlicher Räume

Beobachtungen am Beispiel von Deutschland,
Chile und Südkorea

Gabriela Christmann, Jae-Young Lee

Einleitung

Ländliche Räume erlebten nach dem Zweiten Weltkrieg, besonders ab den 1960er-Jahren, weltweit einen umfassenden Wandel. Dieser Wandel zeigte sich zuallererst in der ländlichen Ökonomie. Die Bedeutung der Agrarwirtschaft nahm ab, während demgegenüber Tätigkeiten im sekundären und/oder tertiären Wirtschaftssektor nur selten zu einem bedeutenden Faktor in ländlichen Räumen werden konnten (Cloke et al. 2006). Dies hatte zur Folge, dass sich die Perspektiven vieler ländlicher Gebiete und ihrer Bewohner:innen verschlechterten und als problematisch wahrgenommen wurden. Allerdings gibt es diesbezüglich graduelle Unterschiede zwischen ländlichen Gebieten, die peripher bzw. sehr peripher gelegen sind, also mehr oder weniger weit entfernt von städtischen Zentren liegen, und Räumen, die sich im näheren Umkreis von großen Städten befinden.

In neuerer Zeit lassen sich Wandlungsprozesse vermuten, die sich im Zuge von Digitalisierungen vollziehen und bereits (sehr) periphere Regionen erfasst haben. Sie wurden jedoch bisher wenig erforscht, obwohl weltweit in vielen ländlichen Räumen – oft im Zusammenhang mit staatlichen Programmen – digitale Infrastrukturen und schnelles Internet eingerichtet worden sind, um den Räumen neue Entwicklungschancen und ihren Bewohner:innen neue Möglichkeiten für das alltägliche wie berufliche Leben zu eröffnen. Bisherige Forschungen haben sich in diesem Zusammenhang auf Beschreibungen von Digitalisierungsstrategien und Leuchtturm-Initiativen fokussiert. Untersucht wurden besonders Fragen der Nutzerfreundlichkeit und sozialen Akzeptanz. Außerdem ging es um eine Abschätzung von Potenzialen für eine prosperierende ländliche Entwicklung (Malecki 2003; Ashmore et al. 2015; Chilla et al. 2016; Danielzyk et al. 2017; Visvizi et al. 2019). Die Studien sind anwendungsorientiert und von Fragestellungen geprägt, die für die

Ressortforschung charakteristisch sind. Vereinzelte Wandlungsprozesse werden bestenfalls unsystematisch nebenbei erwähnt und bleiben untertheoretisiert.

Ein Fragenkomplex, der sich für uns in diesem Kontext stellt und dem wir in diesem Beitrag empirisch nachgehen, ist folgender: Wie hat sich Wandel in peripheren ländlichen Räumen verschiedener Länder seit dem Zweiten Weltkrieg konkret vollzogen und welche Rolle spielen Digitalisierungsprozesse darin? Welche veränderten Konstruktionen von Land bzw. Ländlichkeiten gehen mit dem Wandel einher? Und welche Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede lassen sich über die untersuchten Länder hinweg feststellen? Leitend soll dabei speziell die Frage sein, inwiefern sich Ländlichkeitskonstruktionen verändern, wenn territorial »entlegene« bzw. »abgehängte« Orte mit dem Anschluss an digitale Netzwerkräume vergleichsweise abrupt auf das Überregionale und/oder Globale treffen.

Der Begriff der Konstruktion bzw. Ländlichkeitskonstruktion wird im Sinne des Kommunikativen Konstruktivismus verstanden (Knoblauch 2016). Es wird demzufolge nicht nur betrachtet, in welcher Art und Weise ländliche Räume im Zeitverlauf gedacht, definiert oder wahrgenommen werden, sondern auch welche Handlungsweisen und Praktiken sich damit verbinden, wie also (verschiedene) beteiligte Akteure in Bezug auf ländliche Räume handeln, wie sie diese nutzen, weiterentwickeln bzw. physisch gestalten. Wir gehen davon aus, dass Ländlichkeitskonstruktionen besonders von staatlichen Akteuren geprägt werden, da letztere eine Verantwortung für die Raumordnung – auch in ländlichen Räumen – ihres Staatsterritoriums tragen. Das schließt nicht aus, dass es angesichts verschiedener Akteursgruppen auch weitere (womöglich konkurrierende) Ländlichkeitskonstruktionen geben kann.

Vor dem Hintergrund der empirischen Befunde sollen Aussagen darüber getroffen werden, inwieweit beobachtbare sozial-räumliche Veränderungen als eine Refiguration ländlicher Räume konzeptualisiert werden können. Leitend für uns ist der theoretische Ansatz der Refiguration von Räumen, der maßgeblich von Martina Löw initiiert, von Knoblauch und Löw (2020) dann vorgeschlagen wurde und derzeit noch ausgearbeitet wird. Die Refiguration von Räumen bezeichnet danach einen – sich prozesshaft vollziehenden – umfassenden räumlichen Wandel seit Ende der 1960er-Jahre, der sich dadurch auszeichnet, dass »principles of centrality, hierarchical order, and territoriality are frequently abandoned in favor of translocal labor organizations and decentralized network structures« (Knoblauch und Löw 2020, S. 271). Das Konzept zielt auf ein besseres Verständnis von sozial-räumlichem Wandel, indem es berücksichtigt, dass bisherige räumliche Formen nicht einfach – in einem linearen Sinne – von neuen Formen abgelöst werden, sondern in konstanter Verhandlung nebeneinander bestehen und gegebenenfalls in Konflikt zueinander treten oder sich produktiv verweben können: »Refigured modernity can be defined as the late phase of modernity which is characterized by tensions and the simultaneity of conflicting forces and logics.« (Knoblauch und Löw 2020, S. 282f.) Dieser Ansatz ist inspirierend und verspricht – Dank der theoretischen Initiative

von Martina Löw – neue und wesentlich tiefer gehende Perspektiven auf einen sozio-räumlichen Wandel als das bisher der Fall war, gerade auch für ländliche Räume.

Vor diesem Hintergrund werden wir unsere empirischen Analysen am Beispiel von (peripheren) ländlichen Räumen in so unterschiedlichen Ländern wie Deutschland (Europa), Chile (Südamerika) und Südkorea (Ostasien) vornehmen und damit – exemplarisch – immerhin drei verschiedene Kontinente der Welt berücksichtigen. Trotz verschiedener geschichtlicher, politischer und soziokultureller Kontexte der Länder haben die ländlichen Gebiete gemeinsam, dass dort ungefähr seit den 2010er-Jahren Digitalisierungsmaßnahmen umgesetzt worden und in diesem Zuge Veränderungsprozesse in Gang gekommen sind.

Bevor wir Befunde präsentieren, werden wir zunächst das Forschungsdesign unserer Studie vorstellen. Dann sollen gesondert für die einzelnen Länder Meilensteine von ländlichem Wandel, Digitalisierungen und veränderten Ländlichkeitskonstruktionen skizziert werden. In einem nächsten Schritt werden wir die Befunde vergleichen, indem wir Ähnlichkeiten wie auch Unterschiede bzw. Variationen herausarbeiten. Auf dieser Basis werden wir abschließend Schlussfolgerungen ziehen. Wir werden diskutieren, inwiefern man angesichts der beobachteten Veränderungen von einer Refiguration ländlicher Räume sprechen kann.

Forschungsdesign und der Ansatz der *Multiple Spatialities*

Die Daten für die drei Fallanalysen wurden in drei verschiedenen Ländern, Deutschland, Chile und Südkorea, im Rahmen zweier verschiedener Projekte erhoben.¹ Obwohl sich die untersuchten Fälle vor dem Hintergrund ihrer unterschiedlichen Pro-

1 Konkret handelt es sich für Deutschland um das Projekt »Smart Villagers. Digitalisierungen und soziale Innovationen in ländlichen Räumen« (2019–2021), durchgeführt am und finanziert durch das Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) in Erkner. Für Chile und Südkorea stützen wir uns auf die Arbeiten im Projekt »Peripherisierte ländliche Räume: Digitalisierung und Raumkonstruktionen« (2022–2025). Es handelt es sich um das Teilprojekt B01 des Sonderforschungsbereichs »Re-Figuration von Räumen« an der Technischen Universität Berlin. Es wird gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unter der Projektnummer 290045248 – SFB 1265. Verortet ist das Projekt B01 am IRS in Erkner. Gabriela Christmann fungierte in beiden Projekten als Leiterin. Im vorliegenden Beitrag finden sich Befunde und Textbausteine von Gabriela Christmann und Jae-Young Lee wieder, die für ein gemeinsames Working Paper der Querschnittsgruppe »Ländlichkeit(en)« im Kontext des SFB 1265 verfasst worden sind. Die Textbausteine sind stark gekürzt, überarbeitet, neu arrangiert sowie um neue Beobachtungen und Befunde (aus dem »Smart Villagers«-Projekt) ergänzt worden. Die ursprünglichen Textbausteine sind unter dem Titel »Ländlichkeiten – Konstruktionen von ländlichen Räumen und ihre Refiguration in Chile, China, Deutschland, Kanada, Kenia und Südkorea« als Working Paper Nr. 15 der SFB Working Paper Series erschienen. Ko-Autor:innen sind dort Carl-Jan Dihlmann, Ilse Helbrecht, Jochen Kibel und Eva Korte.

jektkontexte und Forschungsziele unterscheiden, sind sie insofern vergleichbar, als die beiden Projekte sich in Bezug auf die Forschungsfragen überschneiden: Wie vollzieht sich Wandel in ländlichen Räumen der ausgewählten Länder seit dem Zweiten Weltkrieg, welche Rolle spielen darin Digitalisierungsprozesse in der jüngsten Geschichte und inwiefern verändern sich in diesem Zuge Konstruktionen von Ländlichkeiten in Form von veränderten Definitionen, Wahrnehmungen oder Praktiken?

Für die drei Länder sind neben der übergreifenden Analyse ländlicher Räume im Staatsterritorium jeweils zusätzlich Forschungsaufenthalte und Feinanalysen in ausgewählten Regionen durchgeführt worden.² Für Deutschland wurden insgesamt fünf Dörfer mit ihrem jeweiligen Umfeld beforscht, zwei in unterschiedlichen Landkreisen Brandenburgs und jeweils eines in Bayern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. In Chile untersuchten wir ein Dorf mit seiner Umgebung im Süden des Landes, in der gebirgigen Andenregion, an der Grenze zu Argentinien. Und auch in Südkorea haben wir ein Dorf mit seinem Umfeld in einer Bergregion im südlichen Teil des Landes betrachtet. Die ausgewählten ländlichen Regionen in den drei Ländern sind vergleichbar, weil sie sich im Hinblick auf sehr grundlegende Rahmenbedingungen ähnlich sind: Sie werden in den jeweiligen Ländern als »überwiegend ländlich« und als »peripher« eingestuft, sind in Relation zu den Gegebenheiten des Landes also weit bzw. sehr weit von einem größeren städtischen Zentrum entfernt, zeichnen sich durch eine geringe Bevölkerungsdichte sowie durch eine ökonomische Strukturschwäche aus und sie sind in den letzten Jahren von einer umfassenden Digitalisierung erfasst worden, zu der sich ländliche Akteure nunmehr verhalten.

Dies täuscht nicht darüber hinweg, dass die ausgewählten Länder Deutschland, Chile und Südkorea an sich recht verschieden sind. Das ist jedoch bewusst so angelegt worden. Im SFB »Re-Figuration von Räumen« sprechen wir in diesem Zusammenhang von *Multiple Spatialities* (Löw und Knoblauch 2021; Knoblauch und Löw 2021). Das Konzept soll es uns ermöglichen, methodologisch im Blick zu behalten, dass es angesichts unterschiedlicher Kontextbedingungen zwar multiple Räumlichkeiten gibt, dass diese aber relational in Beziehung zueinander stehen können:

»Methodologically, multiple spatialities allow us to ask about the cultural and social convergences and divergences of spatial refiguration on different scales without presupposing spaces as separate and independent units. With the concept of multiple spatialities we instead assume their relational interdependence

Sie waren jeweils für spezifische Länderanalysen zuständig. Wir danken diesen Autor:innen für wertvolle Hinweise und Kommentare bezüglich unserer Textteile.

2 Zum Schutz der Personen (vor allem aufgrund vorhandener Konflikte in den Dörfern und Regionen) haben wir eine konsequente Anonymisierung unseres Datenmaterials vorgenommen. Diese bezieht sich auch auf die Namen von Regionen und Orten.

but also take into account the potentially conflictual diversity of spatial knowledge, spatial action, and spatial regimes, in order to adequately describe and ultimately understand them.» (CRC 1265 2023, S. 4).

Bemerkenswert und inhaltlich aussagekräftig im Hinblick auf Folgewirkungen von Digitalisierungen wäre es, wenn trotz bestehender kontextueller Unterschiede möglicherweise Gemeinsamkeiten und/oder spezifische Variationen eines bestimmten Phänomens über verschiedene Länder hinweg identifiziert werden können, wenn sich also in den ländlichen Räumen ähnliche Veränderungen zeigen.

Auch wenn wir mit den Fallregionen letztlich Länder – also nationalstaatliche Einheiten – betrachten und die Gliederung unseres Beitrags im Folgenden entlang dieser Einheiten strukturiert ist, unterlaufen wir das Konzept der *Multiple Spatialities* deshalb nicht, weil wir die Fallregionen nicht von vornherein als abgegrenzte und voneinander unabhängige Einheiten verstehen. Wir erkennen zudem an, dass Konstruktionen von Ländlichkeiten immer auch von spezifischen nationalstaatlichen Gegebenheiten geprägt sein können und diese deshalb als solche berücksichtigt werden müssen.

Auch in methodischer Hinsicht sind die beiden Projekte vergleichbar, weil sie mit einer ähnlichen Kombination qualitativer Methoden arbeiteten. Ausgangspunkt waren jeweils intensive Literaturanalysen, die im Projekt »Periphereisierte ländliche Räume« indes speziell als Metaanalysen (Schnepf und Groeben 2019) angelegt waren. Analysiert wurden sozialwissenschaftliche und planungswissenschaftliche Literaturen sowie einschlägige staatliche Dokumente. Auf dieser Grundlage konnten Befunde aus bisherigen Forschungen zu Veränderungen seit dem Zweiten Weltkrieg sowie zu Digitalisierungen systematisch zusammengetragen werden. Die Ergebnisse jener Arbeiten stehen im Vordergrund dieses Beitrags. Zusätzlich wurden in den Fallregionen jeweils fokussierte Ethnographien (Knoblauch 2001) durchgeführt, die durch Kenntnisse der besonderen kulturellen Kontexte von den Forscher:innen selbst sowie von involvierten wissenschaftlichen Kooperationspartner:innen gestützt wurden, die eine spezielle Expertise dafür mitbrachten. Letztere waren an den teilnehmenden Beobachtungen (Spradley 1980), Interviews mit Expert:innen der lokalen/regionalen wie auch nationalen Ebene (Bogner et al. 2009), aber auch an problemzentrierten Interviews mit lokalen/regionalen Akteuren, Bewohner:innen und Planer:innen (Witzel 2000) beteiligt. Sie prüften die angefertigten Transkriptionen aus Interviews und waren partiell an Datenanalysen beteiligt. Mit diesem Design fanden die Feldarbeiten in Deutschland zwischen Juli 2019 und März 2021 statt; in Chile wurden sie im Herbst 2022 und in Südkorea im Sommer 2023 durchgeführt. Für die Datenanalysen wurden in beiden Projekten Kodierverfahren des *Grounded Theory*-Ansatzes angewendet (Strauss 1997).

Wandlungsprozesse, Digitalisierungen und Ländlichkeitskonstruktionen am Beispiel von Deutschland, Chile und Südkorea

Im Folgenden schildern wir nacheinander für die drei Länder, welche sozial-räumlichen Wandlungsprozesse sich vollzogen haben, welche Rolle in der neueren Zeit Digitalisierungen darin spielen und inwiefern sich in diesem Zuge Veränderungen in Ländlichkeitskonstruktionen beobachten lassen, wie sich also das Verständnis und die Praktiken in Bezug auf das Land bzw. Ländlichkeiten gewandelt haben.

Deutschland

Die Bundesrepublik Deutschland – 1949 als parlamentarischer Bundesstaat gegründet – zählt zu den wirtschaftsstärksten Ländern der Europäischen Union und der Welt. Seit der Wiedervereinigung im Jahr 1990 und dem Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik zum Bundesgebiet umfasst das Staatsterritorium 16 Bundesländer (davon drei Stadtstaaten) und eine Fläche von knapp 357.600 km². Im Jahr 2022 lebten etwas mehr als 84 Millionen Menschen im Staatsgebiet. Mit einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 238 Einwohner:innen/km² gehört Deutschland zu den dicht besiedelten Flächenstaaten. Dennoch sind laut BMEL (o.J.) 91 Prozent der Staatsfläche sehr oder überwiegend ländlich geprägt. Immerhin 57 Prozent der Bevölkerung leben in diesen Räumen. Die Weltbank liefert dagegen andere Zahlen. Waren es laut dieser 1960 noch 29 Prozent der Gesamtbevölkerung in Deutschland, die in ländlichen Räumen lebten, wurden 2018 23 Prozent gezählt (The World Bank 2018a). Dies ist eine verhältnismäßig geringe Urbanisierungsrate, vergleicht man diese mit der Republik Chile oder Südkorea.

In der Literatur zu ländlichen Räumen in Deutschland gibt es umfangreiche Berichte darüber, dass es nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund eines Bedeutungschwundes der Landwirtschaft unter dem Vorzeichen verschärfter globaler Wettbewerbsbedingungen massive Einbrüche in der ländlichen Ökonomie und den damit verbundenen Beschäftigungsmöglichkeiten gab (Henkel 2015; Nell und Weiland 2019; Steinführer et al. 2019; Krajewski und Wiegandt 2020). Es wird auch festgestellt, dass sich infolge dessen seit den 1970er-Jahren eine verstärkte Landflucht und ein »Ausbluten« ländlicher Räume beobachten lassen. Die Abwanderungsbewegungen werden als Ausdruck davon gewertet, dass ländliche Räume von Bewohner:innen als unattraktiv wahrgenommen werden – wirtschaftlich, bezüglich beruflicher Perspektiven, infrastrukturell, kulturell und sozial. In vielen ländlichen Gebieten ließ sich ein drastischer Abbau von Versorgungs- und ÖPNV-Infrastrukturen beobachten; in anderen Gebieten fehlten diese schon immer und wurden gar nicht erst etabliert. Dies führte zu massiven Problemen auf dem Land (Chilla et al. 2016; Christmann 2017). Die Wahrnehmungen vom Land waren vor diesem Hintergrund

in Deutschland weithin von den oben genannten Problemlagen geprägt, die man dort verortete.

Seit den 2010er-Jahren findet man gleichwohl Neubewertungen ländlicher Räume. Es wird darauf hingewiesen, dass – trotz bestehender ländlicher Herausforderungen – Prozesse der Modernisierung und Globalisierung vor ländlichen Räumen nicht Halt gemacht haben. Betont wird, dass das Land von einem umfassenden sozialen Wandel gekennzeichnet sei (Barlösius 2018; Neu 2018). Das Landleben vollziehe sich demzufolge nicht in »rückständigen« Dorfgemeinschaften. Vielmehr sei eine Heterogenisierung der Landbevölkerung und eine umfassende Liberalisierung des Soziallebens feststellbar (Henkel 2015; Nell und Weiland 2019; Steinführer et al. 2019; Krajewski und Wiegandt 2020). In diesem Zusammenhang wird sogar von einer »Urbanisierung« ländlicher Räume gesprochen (Henkel 2015, S. 175). In einigen Studien wird demgegenüber festgestellt, dass es im Zuge von Romantisierungen des Ländlichen zu Gegenbewegungen gegen Urbanisierungen auf dem Land komme und sich ein Trend hin zu einer »neuen« – weil nunmehr positiv wahrgenommenen – Ländlichkeit abzeichne (Baumann 2018).

Seit den 2010er-Jahren lässt sich in der Forschungsliteratur vor diesem Hintergrund insgesamt beobachten, dass im Zusammenhang mit ländlichen Räumen nicht mehr nur Probleme, Abwärtsspiralen oder Landflucht thematisiert werden. Vielmehr wird über neuartige Lösungsansätze berichtet, die ländliche Akteure als Reaktionen auf Problemlagen entwickeln. Die Arbeiten zeigen, dass Akteure in heterogenen Akteurskonstellationen im Rahmen eines kreativen Engagements selbst Hand anlegen, Ideen entwickeln und Lösungen umsetzen, die sich räumlich ausweiten und ländliche Räume in der Wahrnehmung der Bevölkerung lebenswerter machen (Neumeier 2017; Christmann 2017, 2019).

In diesem Zusammenhang spielen digital unterstützte Lösungen für bestehende Herausforderungen eine Rolle. Seit den späten 2000er- und verstärkt seit den 2010er-Jahren lassen sich in ländlichen Regionen Deutschlands Digitalisierungsprozesse beobachten (Malecki 2003). Es wurden staatliche Programme für smarte Dörfer aufgesetzt (Visvizi et al. 2019). Doch oft hatten ländliche Akteure bereits eigene Strategien entwickelt, die der Einführung solcher Programme vorausgingen. Von Softwareentwickler:innen wurden gleichzeitig digitale Tools für ländliche Räume in Form von Dorfkommunikations-Apps, Liefer-Apps, Mitfahr-Apps etc. entwickelt (Sept und Christmann 2022). Beschleunigt durch die Covid-19-Pandemie ist im Zuge der Digitalisierungen seit 2020 das mobile Arbeiten von ländlichen Räumen aus möglich geworden, was – wie sich zeigte – das Leben in ländlichen Regionen in den Wahrnehmungen der Menschen ebenfalls attraktiver gemacht hat.

Im Rahmen unserer empirischen Forschungen brachten viele der untersuchten Akteure zum Ausdruck, dass sie – angesichts der Tatsache, zumindest in einem gewissem Umfang im Homeoffice tätig sein und über digitale Lösungen für alltägliche Herausforderungen verfügen zu können – ihren ländlichen Lebensraum gar nicht

mehr als so »abgehängt« wahrnehmen, wie das früher noch der Fall war. Sie schätzen es, dass sie nicht mehr so oft pendeln müssen und dass sie stattdessen länger im Grünen sein und mehr Ruhe genießen können. Außerdem berichten sie, dass sich immer mehr Städter:innen bei Akteuren der Gemeinde erkundigen würden, wie diese ihre Lebensbedingungen am Ort einschätzen, weil sie überlegten, auf das Land zu ziehen.

Schon seit einiger Zeit wurde in der Literatur vereinzelt darüber berichtet, dass ländliche Räume eine Zuwanderung aus Städten erfahren (Dick und Reuschke 2012; Greinke und Hilti 2020). Zwar geschehe dies oft nur in Form einer multilokalen Lebensführung oder nur temporär für Lebensabschnitte. Dies sei aber nicht (mehr) nur – wie einst – für Kreative oder experimentierfreudige Menschen zutreffend. Aktuellere Studien belegen jetzt statistisch, dass bereits einige Jahre vor der Covid-19-Pandemie, verstärkt aber mit dem Einsetzen der Pandemie Binnenmigrationen mit positiven Wanderungssalden für ländliche Räume verzeichnet werden (Osterhage 2023, S. 11). Zuwanderungen sind nicht nur auf das stadtnahe ländliche Umland beschränkt, sondern lassen sich auch in peripheren ländlichen Gebieten beobachten. Der Trend setzte sich nach Abklingen der Pandemie fort. Es liegt nahe, dass die Entwicklungen nicht allein im Zusammenhang mit der Pandemie, sondern mit Digitalisierungsprozessen auf dem Land, aber auch mit Entwicklungen in Städten (zum Beispiel aufgrund von Mietpreisentwicklungen) verstanden werden müssen. Ländliche Räume scheinen in Deutschland nicht mehr nur als Problemräume wahrgenommen zu werden, sondern gelten für manche als attraktive Lebensräume und teilweise sogar als Kreativ- und Experimentierräume.

Chile

Das Territorium der Republik Chile erstreckt sich auf über 4300 km Länge in Nord-Süd-Ausrichtung und mit durchschnittlich 200 km Breite auf dem südamerikanischen Kontinent. Das Land ist flächenmäßig mehr als doppelt so groß wie Deutschland. Es ist in 16 Regionen eingeteilt, wobei gemäß der jüngsten statistischen Erhebungen des chilenischen Zensus von 2017 die drei urbanen Ballungszentren der Städte Santiago de Chile, Concepción und Valparaíso, im mittleren Teil des Landes liegend, am dichtesten besiedelt sind (Instituto Nacional de Estadísticas 2017). Weite Teile im Süden und Norden weisen im Vergleich dazu eine sehr geringe Bevölkerungsdichte auf. Das ODEPA (Oficina de Estudios y Políticas Agrarias) schätzte für 2021, dass »vornehmlich ländliche« sowie »gemischte« (das heißt ländlich geprägte kleinstädtische) Gebiete zusammengekommen 83 Prozent des Nationalterritoriums ausmachen, in denen jedoch nur 25,5 Prozent der Gesamtbevölkerung leben (ODEPA 2022). Chile kann daher als ein Staat mit einem sehr großen Anteil an ländlichen und spärlich bewohnten Regionen und wenigen, stark besiedelten städtischen Agglomerationen betrachtet werden. Während 1960 noch schätzungsweise

68 Prozent der Gesamtbevölkerung in städtischen Räumen lebte, registrierte man 85 Prozent im Jahr 2018 (The World Bank 2018b).

In der Forschungsliteratur wird berichtet, dass ländliche Räume in Chile seit der Kolonialisierung durch europäische Siedler:innen im 16. Jahrhundert bis in die 1960er-Jahre hinein von Großgrundbesitzum und Subsistenzlandwirtschaft geprägt waren. Von 1967 bis 1974 führten radikale staatliche Agrarreformen innerhalb von nur sieben Jahren zu tiefgreifenden sozio-ökonomischen Zäsuren (Blair et al. 2019). Im Zuge der sozialistischen Agrarreform von 1971 unter Salvador Allende wurde die Enteignung und Umverteilung von Land an Bauernkollektive umgesetzt. 1974 ordnete die Militärdiktatur unter Augusto Pinochet dann allerdings die Rückführung und Privatisierung von Land an, was schließlich nach Ende des Militärregimes dazu führte, dass die globale Marktwirtschaft in Chile schnell Fuß fassen konnte. Mit den neuen Effizienzregimen setzte eine zunehmende Degradierung ländlicher Räume Chiles ein. Kleinbäuer:innen wurden aus ihrer Selbstständigkeit herausgedrängt und als Dienstleister:innen in den Städten oder von neuen Landbesitzer:innen in den ländlichen Räumen verdingt.

Zunehmend wandelte sich der durch Subsistenzlandwirtschaft geprägte ländliche Lebensraum zu einem multipel genutzten marktwirtschaftlichen Ressourcenraum. Er wurde vor allem als Raum für die Gewinnung jener Ressourcen angesehen, die in den Städten dringend benötigt wurden. Im Norden des Landes lassen sich bis heute extraktive Praktiken im Rahmen des Abbaus von Edelmetallen beobachten (Barandiarán 2019). Überall in Chile ist außerdem die Privatisierung von Land und Gewässern, die für die Energieproduktion gebraucht werden, charakteristisch (Palmisano 2020). In diesem Zusammenhang sind auch die großen extraktiven Landnutzungsprojekte des Staates, etwa in Form von Dammbauten oder Solarparks, zu nennen. Ganz besonders betroffen davon sind indigene Bevölkerungen in Chile, weil die Praktiken ihre Lebensgrundlagen oft zerstören, in jedem Fall aber in großem Umfang ihre Lebensweisen verändern (Hernando-Arrese und Rasch 2022). Aufgrund mangelnder Alternativen sehen sich lokale Bewohner:innen oftmals gezwungen, als dienstleistende Beschäftigte vor Ort mitzuwirken. In diesem Zuge werden sie zu einem Teil der extraktiven Praktiken, die ihre Heimatlandschaften zerstören, was bei ihnen eine *Spatial Alienation* nach sich zieht, wie es in der Literatur beschrieben wird (Manuschevich et al. 2020, S. 219). Dort wird auch berichtet, dass der sich immer weiter verschärfende Wettbewerb um Ressourcen in den letzten zehn Jahren zu vielfältigen sozialen Konflikten und teilweise auch zu gewaltvollen Auseinandersetzungen in den ländlichen Räumen Chiles führte.

Seit den 1990er-Jahren lässt sich eine weitere Entwicklung beobachten: Ländliche Gebiete und Landschaften wurden als Schutz-, Erholungs- bzw. Tourismusräume konstruiert bzw. kommodifiziert. Wegen besonderer Naturgegebenheiten und der schweren Zugänglichkeit vieler ländlicher Gebiete werden diese zu Sehnsuchtsräumen für Naturliebhaber:innen stilisiert (Skewes 2016). Als Beispiel dafür kann

Patagonien gelten, das im globalen Diskurs inzwischen als Garant für Naturerlebnisse und Abenteuer dargestellt und darüber hinaus als beliebte Kulisse für die Bewerbung aller Art von Waren für den Outdoor-Bereich genutzt wird (Blair et al. 2019; Mendoza et al. 2017; Rodríguez Torrent et al. 2019).

Die Vermarktung des Landes setzt sich in der zunehmenden Vorbereitung ländlicher Räume für den (Öko-)Tourismus fort. Heute verdichten sich im Süden Chiles sogenannte Private Protected Areas (PPA). Dieser hat (bezogen auf den Süden) sich in den letzten Jahren zu einem »Conservation hotspot on a global scale« (Mendoza et al. 2017, S. 3) entwickelt. PPAs werden vom chilenischen Umweltministerium als touristische Attraktionen und als Maßnahmen für die ländliche Armutsbekämpfung anerkannt. Die damit einhergehende Etablierung eines Tertiärmarktes mit verschiedenen Dienstleistungsangeboten in ländlichen Räumen wird heute als Green Capitalism beschrieben (Mendoza et al. 2017). Auch für eine Region typische kunsthandwerkliche Produkte werden nach und nach einer massenhaften Vermarktung zugeführt. Die handgefertigten Produkte werden als artisanal bezeichnet und suggerieren Vorstellungen einer traditionellen, nachhaltigen und emanzipatorischen Produktionsweise. Faktisch führt deren Anpassung an globale Qualitäts- und Quantitätsanforderungen jedoch häufig zu einer Transformation von Kultur und Traditionen (Rodríguez Torrent et al. 2019, 2017). Letztlich machen all diese Praktiken ländliche Räume und ihre Gegebenheiten konsumierbar und kommodifizieren sie (Alexander 2004, S. 41).

Staatliche Programme zur Digitalisierung und Förderung entsprechender Maßnahmen in städtischen wie auch ländlichen Räumen seit Anfang der 2000er-Jahre bilden einen weiteren wichtigen Meilenstein im Wandlungsprozess auf dem Land. Im Zuge dieser Entwicklungen und in Verbindung mit dem aufkommenden Tourismus sahen sich ländliche Kommunen Chiles motiviert, kommunale Infrastrukturprojekte in den Bereichen Digitalisierung, aber auch Straßenbau umzusetzen. Es zeigte sich in unseren empirischen Feldforschungen, dass Landbewohner:innen von Digitalisierungen profitieren. Viele unter ihnen haben sich von der Arbeit in der Forstwirtschaft und Holzverarbeitung unabhängig(er) machen können und sind selbst im Tourismus aktiv geworden, indem sie ihre eigenen Angebote, vor allem über Plattformen wie Airbnb, machen. Die Kontakte mit Tourist:innen aus aller Welt sowohl digital als auch direkt vor Ort sind umfangreich und vielfältig geworden. Gerade für Frauen ergibt sich nach eigenen Aussagen ein emanzipatorisches Potenzial, weil sie sich selbständig machen und zudem ihre Tätigkeiten mit Care-Arbeit verbinden können (siehe auch Rodrigues Garcés et al. 2017).

Auch Mitglieder indigener Bevölkerungsteile nutzen digitale Technologien und das Internet, wie sich beobachten ließ, um neue Netzwerk- und Solidaritätsräume zu bilden, hegemoniale Narrative anzufechten und neue öffentliche Diskurse zu etablieren (Pilquimán-Vera et al. 2020; Torres-Alruiz et al. 2018). Als Resultat dieser – digital unterstützten – Aktivitäten ist in Chile der *Community-based Tourism*

indigener Bevölkerungsgruppen entstanden, der als selbstverwaltete neue Einkommensquelle und Wirtschaftsstrategie etabliert werden konnte und inzwischen teilweise staatlich gefördert wird.

Diese neuen Märkte locken – wie in der Literatur berichtet wird – neue Akteur:innen in Form von (abwesenden) Investor:innen und *Amenity Migrants* an, die sich von urbanen Ländlichkeitsvorstellungen angezogen fühlen und multidimensionales urbanes Kapital mitbringen (Blair et al. 2019). Zunehmend zieht es also – ähnlich wie in Deutschland – Menschen aus den städtischen Regionen auf das Land. Aufgrund von Zuzügen und Tourismusströmen kommt es allerdings – anders als in Deutschland – wegen sehr begrenzter vorhandener Ressourcen zu einem bisher ungekannten Ressourcenverbrauch und damit zu Ressourcenknappheit (vor allem in Bezug auf Wasser und Lebensmittel). Vor diesem Hintergrund kommt es zu Spannungen und oft auch Misstrauen unter den Bewohner:innen (Huiliñir-Curío und Zunino 2019).

Im Folgenden wird sich für Südkorea zeigen, dass sich dort teilweise ähnliche Prozesse vollziehen, auch wenn diese in einen anderen Kontext in Bezug auf die Geschichte, Politik, Wirtschaft, Kultur und die Naturgegebenheiten eingebettet sind.

Südkorea

Die Republik Südkorea entstand nach der japanischen Kolonialherrschaft 1948, kurz vor dem Koreakrieg, unter der Schirmherrschaft der USA und der UN. Flächentechnisch zählt Südkorea mit 100.210 km² zu den eher kleineren Ländern der Welt. Gleichzeitig wies es im Jahr 2022 mit rund 515 Einwohner:innen/km² eine doppelt so hohe durchschnittliche Bevölkerungsdichte auf als Deutschland (238 Einwohner:innen/km²) und eine zwanzigfach höhere als Chile (rund 26 Einwohner:innen/km²) (The World Bank 2018c). Südkorea kann somit als ein sehr dicht besiedeltes Land bezeichnet werden. Seit seiner Gründung erlebte es einen rapiden Urbanisierungsprozess. Laut der Weltbank wuchs die koreanische Stadtbevölkerung von 28 Prozent in den 1960er-Jahren auf geschätzte 81 Prozent im Jahr 2018 (The World Bank 2018c). Vergleichbar mit Chile weist Südkorea eine starke Agglomeration der Bevölkerung um die Landeshauptstadt (Seoul) auf. Dort lebt etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung (Korean Statistical Information Service 2023). Der Rest des Landes ist wesentlich dünner besiedelt. Gemäß koreanischer Statistiken umfassen ländliche Räume im Jahr 2019 etwa 90 Prozent des Gesamtterritoriums; sie beherbergen jedoch nur 18,5 Prozent der Gesamtbevölkerung (Park 2019, S. 15).

Südkorea entwickelte sich nach dem Zweiten Weltkrieg innerhalb von nur 50 Jahren von einem Agrarstaat hin zu einer führenden Industrienation. Der wirtschaftliche Aufstieg verlief im weltweiten Vergleich besonders rasant (OECD 2021). Seit Kriegsende bis in die Folgejahre des Militärputsches von 1961 richtete sich die Aufmerksamkeit der südkoreanischen Politik in erster Linie auf den Aufbau der

Schwerindustrie in den Städten. Im Zuge der wirtschaftlichen »Erfolgsgeschichte« bildete sich eine starke urbane Hegemonie heraus, in deren Rahmen ländliche Räume überwiegend als »rückständig« problematisiert wurden. Sie waren – wie in der Literatur beschrieben wird – in erster Linie als landwirtschaftliche Produktionsräume vorgesehen (Park und Lee 2019) und sollten die Ernährungssicherheit für die wachsende Bevölkerung in den Städten garantieren (OECD 2021). In den 1970er-Jahren entfaltete sich mit der »Kampagne der neuen Dörfer« (새마을 운동) daher eine politische Praxis, die systematisch darauf zielte, die ländliche Rückständigkeit in Angriff zu nehmen und Infrastrukturen für eine bessere Versorgung von Stadt und Land zu entwickeln (Park 2019). In den Dörfern wurden »moderne« und »urbane« (Kim et al. 2021, S. 187; eigene Übersetzung) Institutionen aufgebaut, die eine industrialisierte Effizienz in der Landwirtschaft ermöglichen sollten (Kim et al. 2021). Konterkarierend dazu setzte jedoch eine massive Landflucht ein: Während 1960 noch die Hälfte der ländlichen Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig war, waren es im Jahr 2000 nur noch 8,6 Prozent (Kim et al. 2021, S. 233). Vor dem Hintergrund des südkoreanischen Industrierunders wurden ländliche Räume somit insgesamt lange Zeit als landwirtschaftliche Residualräume wahrgenommen, die es gemäß eines urbanen Fortschrittsnarrativs umzugestalten und vor allem zu modernisieren gilt.

Das änderte sich erst, als die südkoreanische Wirtschaft erfolgreich in den globalen Markt eingetreten und durch rege Export-, aber auch Importbeziehungen gekennzeichnet war. Der Import speziell von landwirtschaftlichen Gütern brachte für ländliche Räume mit sich, dass der landwirtschaftliche Produktionsdruck sank. Damit begann dort eine Zeit, die in Südkorea als *Post-productivist Era* (Park und Lee 2019, S. 145) bezeichnet wird.

Eine entscheidende Veränderung setzte mit den 2000er-Jahren ein, als in den industrialisierungs- und modernisierungsgesättigten urbanen Agglomerationen unter Städter:innen neue Ländlichkeitsbilder aufkamen und mittels digitaler Medien in großen Öffentlichkeiten verbreitet wurden. Es entstand ein vorwiegend in digitalen Medien ausgetragener Diskurs darüber, dass das Land Naturidylle, Erholung (Park 2020) und vor allem »Heilung« vom städtischen Alltag (Kim und Hwang 2019) bieten kann. Ländliche Räume werden somit zunehmend als Sehnsuchtsräume konstruiert und erleben eine Kommodifizierung als Erholungsräume für Städter:innen. Beschleunigt wurde dieses Phänomen durch die Covid-19-Pandemie, in der sich in Südkorea ein »Drive-Through«-Tourismus (Kim et al. 2021) entwickelte: Ländliche Räume wurden entlang bestimmter Routen bis in abgelegene Räume hinein kontaktlos aus dem Auto heraus konsumiert.

Weitere zentrale Veränderungen auf dem Land vollziehen sich – wie in der Forschungsliteratur berichtet wird – aufbauend auf staatlichen Programmen, die bereits seit den 1990er-Jahren eine ländliche Revitalisierung zu erreichen suchen. Das Programm »Information Network Village«, das ab 2001 wirksam wurde, ist ein Bei-

spiel dafür. Es setzt auf die Etablierung digitaler Infrastrukturen auf dem Land, um den Tourismus zu unterstützen, aber auch um Aktivitäten im *E-Commerce* zu fördern (Park und Nam 2016). Mittlerweile stehen ländlichen Räumen in Südkorea digitale Strukturen zur Verfügung, die hinsichtlich ihrer Qualität kaum hinter denen in den Städten zurückstehen.

Eine weitere staatliche Strategie ist es, Anreize zu schaffen, um urbane Kreativschaffende in ländliche Räume zu locken, was durchaus Erfolge zeigt. Abgesehen davon erleben ländliche Gebiete Südkoreas Zuwanderungen von *Returning Farmers*. Das sind Stadtbewohner:innen, die sich – oft mit dem Eintritt ins Rentenalter – in ländlichen Räumen niederlassen, um ein wenig Landwirtschaft zu betreiben (nach dem Motto: zurück zur Natur, auf das Land, in die Landwirtschaft). Sie sind mittlerweile zahlenmäßig stark vertreten (Jung 2014).

Unsere Feldforschungen erbrachten, dass die nunmehr zur Verfügung stehenden digitalen Technologien auch von etablierten Landbewohner:innen genutzt werden. Einerseits können sie darüber Produkte ihres traditionellen Teeanbaus besser vermarkten, andererseits versuchen sie von dem aufkommenden Tourismus zu profitieren, indem sie Unterkünfte auf Airbnb oder Booking.com anbieten. Die Kontakte zu Tourist:innen erweisen sich in diesem Zusammenhang als intensiv. Vielfach werden diese von den Gastgebenden sogar zu privaten Teezeremonien eingeladen, um sich kennenzulernen und gleichzeitig ein Reiseerlebnis anzubieten. Obwohl es einerseits zu Irritationen im Austausch mit den Städter:innen (die überwiegend aus den südkoreanischen Großstädten stammen) kommt, weil sie andere Gewohnheiten und Praktiken haben, sehen die gastgebenden Landbewohner:innen in diesen Kontakten eine Chance, ihre im Aussterben befindlichen Traditionen zu vermitteln und am Leben zu halten. Sie sehen das Potenzial, mithilfe neuer digitaler Technologien ihren Wirkungskreis zu erweitern und darüber alte ländliche Traditionen weitergeben zu können. Gleichzeitig wissen Sie, dass sich die Traditionen auf diese Weise verändern können, aber dass sie ohne diese Praxis auch ihre Wirkmacht verlieren. Die Digitalisierung bedeutet für sie in diesem Sinne Fluch und Segen zugleich.

Obwohl Landbewohner:innen von der Digitalisierung profitieren können, bedeuten all die neuen Trends auf dem Land gleichzeitig Entfremdung für die Bewohner:innen. Denn ländliche Räume werden immer stärker von urbanen und hegemonialen Landansprüchen geprägt. Staatliche Maßnahmen und Projekte stoßen daher teilweise auf Widerstände. In der Literatur wird von Widerstandshandlungen lokaler Bevölkerungsgruppen bzw. von Konflikten zwischen etablierten und zugezogenen Bewohner:innen berichtet. Diese äußern sich nicht nur durch verbale Auseinandersetzungen, sondern vor allem in stillschweigender Nichtteilnahme und Nichtkooperation (Kim 2020).

Vergleichende Interpretation der Beobachtungen in den Fallregionen: Ähnlichkeiten und Unterschiede

Wenn man die Beobachtungen über die drei Länder Deutschland, Chile und Südkorea hinweg vergleicht, zeigen sich einerseits überraschend viele Ähnlichkeiten in Bezug darauf, wie sich ländliche Räume gewandelt haben, welche Rolle Digitalisierungen in diesem Wandel spielen und welche Ländlichkeitskonstruktionen sich finden lassen. Aufgrund der verschiedenen historischen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und von der Natur gegebenen Kontexte der untersuchten Länder – im Sinne von *Multiple Spatialities* – sind aber auch gewisse Unterschiede erkennbar, wenn auch nur im Sinne von Ausprägungsgraden oder Variationen:

- In allen untersuchten Fällen werden ländliche Räume durch ihre geringe Besiedlung und die – mehr oder weniger bedeutende – Agrarwirtschaft definiert. Typischerweise werden sie in Abgrenzung zum Städtischen durch das Fehlen von Heterogenität und Urbanität konstruiert. Bezüglich infrastruktureller Ausstattungen wurden sie lange Zeit als rückständig bzw. problembehaftet dargestellt. Das gilt für alle drei Länder, aber besonders für Südkorea. Dort wird das Fehlen von Urbanität als ein zentraler Makel konstruiert. Denn Urbanität mit Kennzeichen wie Fortschritt, Modernität und Effizienz ist für die Nation im Laufe ihrer erfolgreichen Wirtschaftsgeschichte zu einem leitenden Narrativ geworden.
- Ländliche Räume waren lange Zeit für (politisch geförderte) Praktiken des Extraktivismus von Bedeutung, meist in Form von Agrar-, aber auch Forstwirtschaft (Deutschland, Chile, Südkorea), in einigen Fällen durch die Förderung von Bodenschätzen (Chile), wobei sich extraktivistische Praktiken in den Ländern unterschiedlich weiterentwickelt haben. In Chile beobachten wir bis heute, dass die in ländlichen Räumen lebenden indigenen Bevölkerungen, aber auch andere Landbewohner:innen in höchstem Maße von Landnahmen und extraktiven Eingriffen betroffen sind. Diese entziehen ihnen ihre Lebensgrundlagen, was Entfremdungen und soziale Konflikte zur Folge hat.

Es fällt auf, dass Ländlichkeitskonstruktionen in den untersuchten Fallregionen in hohem Maße durch staatliche Definitionen und Maßnahmen geprägt sind und dass sie staatliche Verwertungsinteressen widerspiegeln. Gleichzeitig verfolgen staatliche Maßnahmen das Ziel, Rückständigkeiten auszugleichen: durch Modernisierung, Effizienzsteigerung, die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse zwischen Stadt und Land, Straßenbau und nicht zuletzt durch Digitalisierung.

Die Analysen machen aber deutlich, dass auch nicht-staatliche Akteur:innen mit Verwertungsinteressen an Konstruktionen von Ländlichkeit mitwirken.

- Dazu gehören wirtschaftliche Akteur:innen, die in den untersuchten Fällen in neuerer Zeit vor allem Tourismusentwickler:innen sind. Sie treten mit Konzeptionen von Ländlichkeit auf, die gar nicht so neu sind, weil sie auf Natur, Landschaft, ländliche Baukultur, Handwerk und Traditionen in ländlichen Räumen fokussieren. Typischerweise sind sie jedoch mit Praktiken der Kommodifizierung, also der Kommerzialisierung dieser Ressourcen verbunden. Die Praktiken werden oft von staatlichen Akteur:innen unterstützt. Es werden Ferienunterkünfte erschaffen und Ausflugsangebote erschlossen. Dies lässt sich mit graduellen Unterschieden in allen Fallregionen beobachten, besonders ausgeprägt in Chile und Südkorea, etwas weniger in Deutschland. Die Praktiken führen dazu, dass Infrastrukturen, vor allem in Form von Straßen und/oder digitalen Zugängen, entstehen bzw. ausgebaut werden. Die Mobilität von Landbewohner:innen erhöht sich, aber auch Menschen aus anderen Regionen (der Welt) finden sich ein, und es vollzieht sich eine Ausweitung von Kontakten. Dies hat Auswirkungen auf die Wahrnehmung ländlicher Räume, die nun als weniger »abgehängt« erscheinen.
- Ferner lässt sich beobachten, dass wirtschaftliche Akteur:innen spätestens seit den 2010er-Jahren weitreichende Digitalisierungsangebote machen, zum Beispiel indem sie Online-Plattformen zur Verfügung stellen, von denen auch ländliche Räume profitieren können.

In Chile sind es Airbnb-Plattformen, die für – weltweit – angelegte Tourismusangebote von privaten Einzelakteur:innen in ländlichen Räumen wichtig geworden sind. Globale Dynamiken treffen nun digital vermittelt – und durch die Präsenz von Reisenden auch unvermittelt – auf ländliche, lokale Prozesse und verändern nicht nur physische Strukturen von Orten, sondern auch das Wissen und Handeln ländlicher Bewohner:innen. Dies zeigt sich auch in Südkorea, wo Plattformen wie Airbnb und Booking.com bedeutend geworden sind. Der dadurch ermöglichte Tourismus ist dort jedoch (noch) – auch bedingt durch lange bestehende Einreiseverbote im Zuge der Covid-19 Pandemie – überwiegend national. Zudem erhofft man sich über die neuen Kontakte, dass ländliche Traditionen vermittelt und am Leben gehalten werden können, wissend, dass sich diese aber verändern werden. Zudem werden in gewissem Umfang Möglichkeiten für den Aufbau von *E-Commerce* aufgegriffen. In Deutschland sind es Dorf-Apps, die von Softwareentwicklungsunternehmen speziell für ländliche Räume mit verschiedenen Funktionen angeboten werden, damit ihre Bewohner:innen alltägliche Herausforderungen in der Mobilität, Nahversorgung, aber auch lokalen Kommunikation besser lösen können.

- Auf der Basis allgemeiner Digitalisierungsprozesse in Form von Zugängen zum Internet eröffnen sich für Landbewohner:innen zudem nicht nur neue Formen der Selbständigkeit, sondern auch mobiles Arbeiten im Homeoffice in unselbständiger Arbeit (vor allem in Deutschland, aber auch in Chile). Zumindest eini-

ge Landbewohner:innen können nun vom Land aus Berufen nachgehen, die sie früher so nicht hätten ausüben können. In der Wahrnehmung der Menschen ist mit dem Leben auf dem Land jetzt zumindest in einem gewissen Umfang eine berufliche Zukunft möglich geworden.

- Digitalisierungsprozesse auf dem Land und die gleichzeitige Möglichkeit, ein ruhigeres Leben und Arbeiten in einem naturnahen und traditionsgebundenen Umfeld realisieren zu können, ziehen außerdem in Deutschland, Chile und Südkorea neue Bewohner:innen aus den Städten an.

Es lässt sich beobachten, dass zunehmend sehr unterschiedliche Akteure die Gestaltung ländlicher Räume dezentral in die Hand nehmen, bzw. daran mitwirken. Dies gilt für alle drei untersuchten Länder. Sie entwickeln angesichts von Digitalisierungsprozessen und damit einhergehenden neuen Handlungsmöglichkeiten – teils mit, teils in Ergänzung zu oder teils im Widerstand gegen staatliche Maßnahmen – neuartige Lösungen für bestehende Herausforderungen auf dem Land sowie neue Vorstellungen von ländlichen Räumen.

Schlussfolgerungen: Über die Refiguration ländlicher Räume

Sieht man von den oben beschriebenen kontextbedingten Variationen ab, die sich aus den *Multiple Spatialities* ergeben, lässt sich für ländliche Wandlungsprozesse, Digitalisierungen und Ländlichkeitskonstruktionen über alle Details hinweg im Zeitverlauf insgesamt doch tendenziell eine sehr ähnliche Bewegung feststellen. Wir gehen daher davon aus, dass dieses Phänomen als eine – sehr ähnlich verlaufende – *Refiguration ländlicher Räume* interpretiert werden kann. Wir sprechen demzufolge nicht von einer gleichen räumlichen Refiguration, aber auch nicht von drei verschiedenen Formen räumlicher Refiguration. Auch wenn sich Variationen und vor allem unterschiedlich starke Ausprägungsformen beobachten lassen, täuscht dies nicht darüber hinweg, dass ihre Grundmuster vergleichbar sind.

Als wichtiges Grundmuster lässt sich beobachten, wie neben zentralisierte staatliche *Top down*-Ländlichkeitskonstruktionen dezentrale *Bottom up*-Konstruktionen treten, die zunehmend an Bedeutung gewinnen und in einen mehr oder weniger starken Konflikt mit Ersteren treten können. Das schließt nicht aus, dass Staaten (wie das zum Beispiel in Chile der Fall ist) auf *Bottom up*-Konstruktionen eingehen, einzelne Initiativen unterstützen und Konflikte abschwächen können. Insbesondere zeigt sich aber, dass ländliche Bewohner:innen in peripheren (und das heißt in topologisch abgehängten) ländlichen Räumen im Zuge von Digitalisierungen zunehmend translokal in (inter-)nationalen digitalen Netzwerkstrukturen handeln und sich darüber zu emanzipieren scheinen.

Eine wesentliche Aussage von Knoblauch und Löw (2020, S. 271) zum Konzept der Refiguration von Räumen lässt sich vor diesem Hintergrund für den Gegenstand ländlicher Räume empirisch bestätigen. In unseren Analysen zeigt sich nämlich deutlich, dass »principles of centrality, hierarchical order, and territoriality are frequently abandoned in favor of translocal labor organizations and decentralized network structures«. Dabei handelt es sich im Sinne des Refigurationsansatzes, wie unsere empirischen Studien gleichzeitig zeigen, nicht um eine bloße Ablösung einer Hegemonie, sondern vielmehr um Überlagerungen und Verflechtungen von alten und neuen Formen, die teilweise konflikthaft sein können.

Weitere typische Grundmuster – in der über die drei Länder hinweg sehr ähnlich verlaufenden Refiguration ländlicher Räume – lassen sich feststellen, wenn man genauer betrachtet, wie sich die zum Konzept der Refiguration von Räumen gehörenden räumlichen Anordnungen in Form von Raumfiguren darstellen (siehe Löw und Knoblauch 2021, S. 29ff.). Konkret werden dort in heuristischer Hinsicht vier Raumfiguren unterschieden, die sich jeweils für sich neu formieren und/oder in (neue) Beziehungen bzw. Spannungen zueinander treten können. Konkret handelt es sich um die Figuren der *Territorialräume*, *Netzwerkräume*, *Orte* und *Bahnenräume*. Territorien werden vor allem als nationalstaatliche oder aber als (administrativ) klar definierte und daher relativ statische Räume konzipiert, die der Logik einer klaren Abgrenzung nach außen durch Grenzen und gleichzeitig einer gewissen Minimierung von Diversität nach innen folgen und vorwiegend hierarchische Strukturen aufweisen. In Zeiten von Digitalisierungen zeichnen sich demgegenüber Netzwerkräume durch die Logik der Konnektivität und Wechselseitigkeit von sehr heterogenen, räumlich (breit) verteilten und (weit) entfernten Elementen mit eher flachen Hierarchien aus. Territorial- und Netzwerkräume gehören in heutigen Gesellschaften gleichermaßen zur Realität von Handelnden. Sie verschränken sich und können angesichts ihrer gegensätzlichen Logiken durchaus in mehr oder weniger ausgeprägten Spannungsverhältnissen zueinander stehen. Die Raumfigur des Ortes steht für topographisch konkret verortbare Stellen. Mit einem Ort kann eine Stadt oder ein Dorf gemeint sein. Aber auch kleinere Einheiten wie Stadtquartiere oder -plätze können in diesem Sinne Orte sein. Für sie ist charakteristisch, dass sie ganz konkrete Bezugspunkte für Handelnde bilden: Zur Logik von Orten gehört, dass sich Handelnde dort mit ihren Handlungsbezügen physisch, kulturell und sozial verorten können und Anker für ihre Identitätsbildungen finden. Bahnenräume, die früher in städtebaulicher Hinsicht im engeren Sinne als Straßen konzipiert wurden, werden im Konzept der Refiguration sehr viel allgemeiner als Routen gedacht. Ihre Logik ist die der Durchquerung von Räumen und zwar zwischen einem Start- und einem Zielpunkt.

In den untersuchten ländlichen Räumen zeigte sich in dieser Hinsicht zunächst, dass die – konzeptionell vermutete – Spannung zwischen Territorial- und Netzwerkraum empirisch durchaus vorhanden ist. Am stärksten ist dies in Chile

und Südkorea zu beobachten. Seit Langem unterliegen ländliche Räume, die in den meisten Fallregionen einen großen Teil der Fläche im *staatlichen Territorium* ausmachen, mit ihren Ressourcen in unterschiedlichem Maße nationalstaatlichen Verwertungsinteressen. Am wenigsten ausgeprägt ist dies in Deutschland der Fall. Wirtschaftliche Akteur:innen wirken (im staatlichen Interesse) mit. Es lassen sich aber gleichzeitig staatliche Bemühungen mit Programmen zur »Verbesserung« ländlicher Entwicklung und ländlicher Lebensverhältnisse beobachten – in der neueren Zeit auch durch Digitalisierungsprogramme. Bei diesen Unternehmungen fallen hierarchisch strukturierte *Top down*-Aktivitäten auf, die vor Ort auf dem Land nicht immer auf Gegenliebe stoßen. Am stärksten ist dies in Südkorea und am wenigsten in Deutschland ausgeprägt.

Demgegenüber geht in den untersuchten ländlichen Räumen mit den Digitalisierungsprozessen ein zunehmend digitalisiertes Handeln in *Netzwerkräumen* einher. Damit werden wirtschaftliche Aktivitäten auf Plattformen (Airbnb, Booking.com) bzw. im *E-Commerce* möglich, was Landbewohner:innen eine neue Gestaltungsmacht ermöglicht. In der Regel können diese Vorgänge jedoch nicht losgelöst von sich gleichzeitig vollziehenden Prozessen der Vermarktwirtschaftlichung ländlicher Räume (etwa durch die Tourismusentwicklung) betrachtet werden. Aufgrund der vergleichsweise »disruptiv« vorhandenen, nationalen und teilweise auch globalen, Konnektivität – in den in topologischer Hinsicht »peripher« gelegenen und lange Zeit »abgehängten« – Räumen, gewinnen ländliche Akteure und Bewohner:innen im Rahmen von digitalen Netzwerke aber in jedem Fall neue Erfahrungen. In Deutschland war die Entwicklung indes weniger disruptiv als in Südkorea oder Chile. Dennoch: Es eröffnen sich nun nicht nur neue Wissens Elemente, sondern auch neue translokale Handlungsmöglichkeiten, darunter neue berufliche und sogar unternehmerische Potenziale. Landbewohner:innen können ihr ländliches Leben und ihre ländlichen Räume mehr als zuvor selbst gestalten, schaffen sich dort selbst neue Perspektiven und sind beispielsweise nicht mehr nur auf Jobangebote in der Forstwirtschaft (Chile) oder auf den traditionellen Teeanbau (Südkorea) angewiesen. Sie gewinnen eine gewisse *Bottom up*-Wirkungsmacht, entwickeln Alternativen zu staatlichen Entwicklungsstrategien, wie etwa indigene Bevölkerungsteile in Chile. Oder sie gehen längst nicht auf alle staatlichen Entwicklungsmaßnahmen ein, kooperieren also nicht mit staatlich angeregten Initiativen, wie etwa in Südkorea.

Das täuscht nicht darüber hinweg, dass neben Netzwerkräumen auch *Bahnenräume* von Bedeutung sind. Vor allem in Chile, aber auch in Südkorea hat in den peripheren ländlichen Räumen ein Ausbau von Straßen stattgefunden (in ländlichen Gebieten Ostdeutschlands wartet man übrigens vielerorts noch darauf). In dieser Hinsicht sind dort Bahnenräume zu einem neuen Faktor geworden. Sie sind als infrastrukturelle Maßnahmen notwendig geworden: aufgrund eines anwachsenden – digital unterstützten – ländlichen Tourismus oder aufgrund von Warenströmen im

E-Commerce. In Südkorea hat sich seit der Covid-19-Pandemie sogar ein kontaktloser autobezogener Bahnen-Tourismus entlang der ländlichen Straßen entwickelt. Die erhöhten Mobilitäten und Verkehre entlang der Bahnen zerschneiden oft Dörfer und führen zu Durchquerungen und Zwischenstopps von Personen aus der Region, aber auch von zahlreichen Tourist:innen. Dies sind Erfahrungen in peripheren ländlichen Räumen, die teils positiv (wegen erleichterter Mobilitäten) und teils negativ (wegen vermehrter Durchreisen von Tourist:innen) wahrgenommen werden.

All dies hat zudem Auswirkungen auf *Orte* in ländlichen Regionen. Digitalisiertes (translokales) Handeln in Netzwerkräumen, *E-Commerce*, digital unterstützter Tourismus, erhöhte Mobilitäten und der Zuzug von Städter:innen verändern Orte physisch, sozial und kulturell. Da vor allem neue (digitalisierte) Welten in ländliche Orte einbrechen, bringt dies neue Erfahrungen auf das Land, die in gewisser Weise denen des urban-assoziierten Lebens ähneln, auch wenn sie mit diesen noch lange nicht identisch sind und womöglich auch nie sein werden. Gemeint sind die neuen beruflichen Möglichkeiten, aber auch neue Formen von Offenheit, wirtschaftlicher Selbstständigkeit, Emanzipation und Gestaltungsmacht bis hin zum Widerstandswillen.

Insgesamt zeigt sich vor diesem Hintergrund letztlich auch, dass für Landbewohner:innen im Rahmen der Wandlungsprozesse *neue Unsicherheiten, ambivalente Einschätzungen und Konflikte* entstehen: Einerseits werden einige der neu gewonnenen Erfahrungen und Möglichkeiten, die in das ländliche Leben eingedrungen sind, geschätzt und angenommen. Andererseits sind gleichzeitig Verluste von kollektiv geschätzten Dimensionen etablierter Ländlichkeit zu beobachten, die sich entweder bereits in der Gegenwart manifestiert haben oder in absehbarer Zukunft zu erwarten sind. Dazu gehören Verluste von unversehrter Natur und/oder Landschaft, von Ressourcensensibilität, Ruhe, sozialer Vertrautheit, Sicherheit und oft auch von Traditionen.

Förderhinweis

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 290045248 – SFB 1265.

Literatur

Alexander, William L. (2004): Clandestine Artisans or Integrated Producers? Standardization of Rural Livelihood in the Norte Chico, Chile. *Culture and Agriculture*. 26(1-2), S. 38–51.

- Ashmore, Fiona/Farrington, John/Skerratt, Sarah (2015): Superfast Broadband and Rural Community Resilience. *Scottish Geographical Journal*. 131(3-4), S. 265–278.
- Barandiarán, Javiera (2019): Lithium and Development Imaginaries in Chile, Argentina and Bolivia. *World Development*. 113, S. 381–391.
- Barlösius, Eva (2018): Dörflichkeit? Theoretische und empirische Reflexionen über einen heterodoxen Begriff. *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie*. 66(2), S. 55–68.
- Baumann, Christoph (2018): *Idyllische Ländlichkeit: Eine Kulturgeographie der Landlust*. Bielefeld: transcript.
- Blair, Heidi/Bosak, Keith/Gale, Trace (2019): Protected Areas, Tourism, and Rural Transition in Aysén, Chile. *Sustainability*. 11(24), S. 7087.
- Bogner, Alexander/Littig, Beate/Menz, Wolfgang (Hg.) (2009): *Experteninterviews*. Wiesbaden: VS.
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (o.J.): Ländliche Regionen. Online unter: https://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/laendliche-regionen_node.html (zuletzt aufgerufen: 18. März 2024).
- Chilla, Tobias/Kühne, Olaf/Neufeld, Markus (2016): *Regionalentwicklung*. Stuttgart: Ulmer.
- Christmann, Gabriela (2017): Analysing Changes in Discursive Constructions of Rural Areas in the Context of Demographic Change. *Comparative Population Studies*. 41(3-4), S. 359–378.
- Christmann, Gabriela (2019): Innovationen in ländlichen Gemeinden. In: Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.): *Dorf: Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: Metzler, S. 235–240.
- Cloke, Paul/Marsden, Terry/Mooney, Patrick (2006): *The Handbook of Rural Studies*. London: Sage.
- Collaborative Research Center »Re-Figuration of Spaces« (CRC 1265) (2023): Profile and Goals of the Collaborative Research Center 1265 »Re-Figuration of Spaces« in its Second Phase. *SFB 1265 Working Paper*, No. 12, Berlin.
- Danielzyk, Rainer/Lange, Linda/Steffenhagen-Koch, Pia (2017): Bürgerschaftliches Engagement als Impuls für die Dorfentwicklung. In: Gothe, Kerstin (Hg.): *Innovationen auf dem Land – Planerische Impulse für Bauten, Orte und Regionen*. Karlsruhe: KIT, S. 29–37.
- Dick, Eva/Reuschke, Darja (2012): Multilocational Households in the Global South and North. *Erde*. 143(2), S. 177–194.
- Greinke, Lena/Hilti, Nicola (2020): Temporär genutzte Räume von berufsbedingt multilokal Lebenden. *Raumforschung und Raumordnung*. 78(1), S. 89–105.
- Henkel, Gerhard (2015): *Das Dorf*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Hernando-Arrese, Maite/Rasch, Elisabet D. (2022): The Micropolitical Life of Energy Projects: A Collaborative Exploration of Injustice and Resistance to Small Hy-

- dropower Projects in the Wallmapu, Southern Chile. *Energy Research and Social Science*. 83, Art. 102332.
- Huiliñir-Curío, Viviana/Zunino, Hugo M. (2019): Exclusión y desigualdad en localidades próximas a la Reserva Ecológica Privada Huilo-Huilo en el sur de Chile. *ACME. An International Journal for Critical Geographies*. 18(2), S. 335–363.
- Instituto Nacional de Estadísticas Chile (INE) (2017): Presentacion Resultados Definitivos Censo 2017. Online unter: https://www.censo2017.cl/wp-content/uploads/2017/12/Presentacion_Resultados_Definitivos_Censo2017.pdf (zuletzt aufgerufen: 6. August 2024).
- Jung, Hyunjo (2014): Let Their Voices Be Seen: Exploring Mental Mapping as a Feminist Visual Methodology for the Study of Migrant Women. *International Journal of Urban and Regional Research*. 38(3), S. 985–1002.
- Kim, Kyung-Hee/Hwang, Dae-Yong (2019): An Urgent Problem and Challenge of Rural Healing Tourism. *Journal of Agricultural Extension and Community Development*. 26(2), S. 69–84.
- Kim, Sungjo (2020): Urbanizing the Countryside: The Developmentalist Designs of the New Village and Farmhouse in 1970s Rural Korea. *International Journal of Korean History*. 25(1), S. 187–232.
- Kim, Young-Jin/Lee, Sung-He/Son, Yong-Hoon (2021): Changes and Applications of Rural Tourism in the Post-COVID-19 Era through Social Data Analysis. *The Journal of Korean Society of Rural Planning*. 27(4), S. 43–54.
- Knoblauch, Hubert (2001): Fokussierte Ethnographie. *Sozialer Sinn*. 2(1), S. 123–141.
- Knoblauch, Hubert (2016): *Die kommunikative Konstruktion der Wirklichkeit*. Wiesbaden: Springer VS.
- Knoblauch, Hubert/Löw, Martina (2020): The Re-Figuration of Spaces and Refigured Modernity – Concept and Diagnosis. *Historical Social Research*. 45(2), S. 263–292.
- Knoblauch, Hubert/Löw, Martina (2021): Comparison, Refiguration, and Multiple Spatialities. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*. 22(3), Art. 9.
- Korean Statistical Information Service (2023): Population by Administrative District (Si/Gun/Gu) and Gender. Online unter: https://kosis.kr/statHtml/statHtml.do?orgId=101&tblId=DT_1B040A3&vw_cd=MT_ZTITLE&list_id=101&seqNo=&lang_mode=ko&language=kor&obj_var_id=&itm_id=&conn_path=MT_ZTITLE (zuletzt aufgerufen: 15. Juni 2024).
- Krajewski, Christian/Wiegandt, Claus-Christian (Hg.) (2020): *Land in Sicht*. Bonn: bpb.
- Löw, Martina/Knoblauch, Hubert (2021): Raumfiguren, Raumkulturen und die Refiguration von Räumen. In: Löw, Martina/Sayman, Volkan/Schwerer, Jona/Wolf, Hannah (Hg.): *Am Ende der Globalisierung. Über die Refiguration von Räumen*. Bielefeld: transcript, S. 25–57.

- Malecki, Edward J. (2003): Digital Development in Rural Areas. *Journal of Rural Studies*. 19, S. 201–214.
- Manuschevich, Daniela/Gurr, Mel/Ramirez-Pascualli, Carlos A. (2020): Nostalgia for la montaña: The production of landscape at the frontier of Chilean commercial forestry. *Journal of Rural Studies*. 80, S. 211–221.
- Mendoza, Marcos/Fletcher, Robert/Holmes, George/Ogden, Laura A./Schaeffer, Colombina (2017): The Patagonian Imaginary: Natural Resources and Global Capitalism at the Far End of the World. *Journal of Latin American Geography*. 16(2), S. 93–116.
- Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.) (2019): *Dorf. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Berlin: Metzler.
- Neu, Claudia (2018): Akteure der Neuen Dörflichkeit. *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie*. 66(2), S. 11–22.
- Neumeier, Stefan (2017): Social Innovation in Rural Development. *The Geographical Journal*. 183(1), S. 34–46.
- Oficina de Estudios y Políticas Agrarias (ODEPA) (2022): Lineamientos para el uso de las definiciones de ruralidad en Chile – Informe Final. Online unter: <https://www.odepa.gob.cl/publicaciones/estudios/lineamientos-para-el-uso-de-las-definiciones-de-ruralidad-en-chile> (zuletzt aufgerufen: 5. April 2024).
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2021): *Perspectives on decentralisation and rural-urban linkages in Korea*. Paris: OECD Publishing.
- Osterhage, Frank (2023): Nach der Pandemie. Wohnstandortentscheidungen in Stadt und Land. *Nachrichten der ARL*. 53(2–3), S. 9–13.
- Palmisano, Tomás (2020): Conflictos socioambientales y territoriales en espacios rurales de la comuna de Putaendo (Chile). *Mundo Agrario*. 21(48), S. 151.
- Park, Jonghoon/Lee, Seongwoo (2019): Smart Village Projects in Korea: Rural Tourism, 6th Industrialization, and Smart Farming. In: Visvizi, Anna/Lytras, Miltiadis D./Mudri, Gyorgy (Hg.): *Smart Villages in the EU and Beyond*. Bingley: Emerald Publishing Limited, S. 139–153.
- Park, Kyunghwan (2020): Characteristics of Representation and Discourses over Rural Spaces. *The Association of Korean Cultural and Historical Geographers*, 32(1), S. 164–190.
- Park, Si-Hyun (2019): Korea's Rural Development Strategy. Korean Rural Economic Institute. Online unter: <https://library.krei.re.kr/pyxis-api/1/digital-files/6a33bffb-2893-4c05-916a-2f27167cc94c> (zuletzt aufgerufen: 15. Juni 2024).
- Park, Youngmin/Nam, Kibum (2016): Strategies of Local Governments for Solving Rural Smart Divide: Focusing on Information Network Village (INVIL) Project. *Journal of Korean Association for Regional Information Society*. 19(3), S. 1–26.
- Pilquimán-Vera, Marisela J./Cabrera-Campos, Gustavo/Tenorio-Pangui, Patricio (2020): Experiences of Resilience and Mapuche Community Based Tourism in

- the Pre-Cordilleran Territories of Panguipulli, Southern Chile. *Sustainability*. 12(3), S. 817.
- Rodrigues Garcés, Carlos/Fawaz Yissi, Maria J./Muñoz Soto, Johana A. (2017): Demographic and labor market transformations in rural areas of Chile. *Acta Agron.* 66(2), S. 200–206.
- Rodríguez Torrent, Juan C./Sáenz Passeron, Juan (2017): De colonos a »vivientes«. Una nueva categoría social en la Patagonia rural chilena. *Revista San Gregorio*. 18, S. 20–33.
- Rodríguez Torrent, Juan C./Sáenz Passeron, Juan/Gissi, B. Nicolás/Mandujano, B. Fernando (2019): Ruralidad y »frontera interior«; en la Patagonia chilena: Unidades domésticas, vida cotidiana y nuevos ejes para su comprensión. *Magallania*. 47(1), S. 41–63.
- Schneppf, Julia/Groeben, Norbert (2019): Qualitative Metaanalyse mithilfe computer-gestützter qualitativer Inhaltsanalyse. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*. 20(3), Art. 18.
- Sept, Ariane/Christmann, Gabriela (2022): Chancen und Herausforderungen in ländlichen Räumen durch Digitalisierung. *Raumforschung und Raumordnung*. 80(3), S. 247–250.
- Skewes, Juan Carlos (2016): Patrimonio, paisaje y convivencialidad: experiencias de desposesión en el sur de Chile. *GeoGraphos*. 7(21), S. 17–21.
- Spradley, James P. (1980): *Participant Observation*. Ballwin, MO: Holt, Rinehart and Winston.
- Steinführer, Annett/Laschewski, Lutz/Mölders, Tanja/Siebert, Rosemarie (Hg.) (2019): *Das Dorf. Soziale Prozesse und räumliche Arrangements*. Münster: Lit Verlag.
- Strauss, Anselm L. (1997): *Grounded Theory in Practice*. Thousand Oaks, CA: Sage.
- The World Bank (2018a): Urban population (% of total population) – Germany. Online unter: <https://data.worldbank.org/indicator/SP.URB.TOTL.IN.ZS?locations=DE> (zuletzt aufgerufen: 4. Mai 2024).
- The World Bank (2018b): Urban population (% of total population) – Chile. Online unter: <https://data.worldbank.org/indicator/SP.URB.TOTL.IN.ZS?locations=CL> (zuletzt aufgerufen: 4. Mai 2024).
- The World Bank (2018c): Urban population (% of total population) – Korea, Rep. Online unter: <https://data.worldbank.org/indicator/SP.URB.TOTL.IN.ZS?locations=CL-KR> (zuletzt aufgerufen: 4. Mai 2024).
- Torres-Alruiz, Maria D./Pilquimán-Vera., Marisela J./Henríquez-Zúñiga, Christian (2018): Resilience and Community-Based Tourism: Mapuche Experiences in Pre-Cordilleran Areas (Puyehue and Panguipulli) of Southern Chile. *Social Sciences*. 7(12), S. 249.
- Visvizi, Anna/Lytras, Miltiadis D./Mudri, Gyorgy (Hg.). (2019): *Smart Villages in the EU and Beyond*. Bingley: Emerald Publishing.

Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*. 1(1), Art. 22.